

*Im Jahr 1979 ernannte Papst Johannes Paul II den Heiligen Franz von Assisi zum „himmlischen Patron der Umweltschützer.“ Am 35. Jahrestag dieses bedeutsamen Ereignisses senden wir, die Mitglieder der Romans VI (Sechs Römer), 6 Vertreter der interfranziskanischen Kommission für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung (JPIC, Justice, Peace and Integrity of Creation), Euch, unseren Brüdern und Schwestern in der ganzen Welt, diese Betrachtung. Zusammen mit Euch hoffen wir unser Verständnis zu vertiefen, was es bedeutet, Franziskus den Patron des Umweltschutzes zu nennen, und die uns als seinen Nachfolgern übertragene Verantwortung zu erkunden für die Schöpfung als ihre Verwalter zu sorgen. Wir freuen uns auch, dass wir einige Beispiele mit Euch teilen können, wie Franziskanerinnen und Franziskaner sich bemühen die Schlussfolgerungen dieses Ereignisses in unserer heutigen Welt zu leben.*

*Unser besonderer Dank gilt Keith Warner OFM. Sein Artikel „Rückbesinnung auf den Heiligen Franziskus: Tradition und Innovation für unsere ökologische Berufung“ (in Tobias Wright, ed., *Green Discipleship: Catholic Theological Ethics and the Environment*, Winona, Minnesota: Anselm Academic, 2011, pp. 114-127. <http://webpages.scu.edu/ftp/kwarner/Fran-WarnerRetrieving.pdf>) war sehr wertvoll bei der Erstellung dieser Betrachtung und erleichterte diese Aufgabe wesentlich.*

## **Franziskus und die Ökologie**

Unser Gründer Franziskus wird allseits anerkannt als ein herausragendes Vorbild christlicher Sorge für die Schöpfung. In dieser Zeit der ökologischen Krise haben Wissenschaftler, Religionsführer, Bekenntnislose, verschiedene Gelehrte und einfache Gläubige Franziskus als ihre Inspiration beschrieben. Warum hat Franziskus eine so breite Anziehungskraft?

Als Erstes weisen wir hin auf Franziskus' leidenschaftliche und sinnliche Liebe zu jeglicher Kreatur als Handwerk Gottes. Dass er die Schöpfung zutiefst als schön und gut wertschätzte, füllte ihn mit überaus großer Liebe und Dankbarkeit für Gott, die Quelle für so reichen Segen und mannigfaltige Fülle.

Zweitens erlebte Franziskus in der Schöpfung die Gegenwart Gottes. Franziskus erkannte intuitiv, dass das „Natürliche“ hinweist auf das „Übernatürliche“ und daran teilhat. Er spürte, dass Gott, der in Jesus Christus Fleisch angenommen hatte, immer noch eingefleischt ist in die Welt und es immer bleiben wird. Mit anderen Worten, Franziskus sah die Schöpfung sowohl als Sakrament als auch als Inkarnation. Franziskus eröffnet uns damit eine schöpferische Alternative gegenüber einer Einstellung, die den „Makel der Erbsünde“ überbetont. Er erinnert uns an die der Schöpfung innewohnende und bleibende Güte als Ausfluss und Heimatort von Gottes fruchtbarer Liebe.

Dieses Bewusstsein von Franziskus wurde von Johannes Paul II wiedergegeben in seiner Enzyklika *Evangelium Vitae* (#83), die die „kontemplative Weitsicht“ derer preist, „die sich nicht anmaßen die Wirklichkeit in Besitz zu nehmen, sondern sie als Geschenk empfangen und dabei in allen Dingen das Spiegelbild des Schöpfers entdecken und jede Person als sein lebendiges Ebenbild erkennen“.

Es ist der *Sonnengesang* der die Beziehung von Franziskus zur Schöpfung am besten zum Ausdruck bringt. Die größte Besonderheit darin ist, dass alle Elemente der Schöpfung als „Bruder“ oder „Schwester“ angesprochen werden, was verrät, welche tiefe Verbindung Franziskus zur geschaffenen

Welt fühlte. Er genoss die Sonne, erblickte die Sterne, tanzte mit der Luft, wurde vom Feuer angezogen, bewunderte das Wasser und streichelte die Erde. Der *Sonnengesang* ist ein Jubel über die Liebe Gottes, die sich in der gesamten Schöpfung offenbart und im Lob der Schöpfung zurückstrahlt. Er enthüllt, dass Franziskus die Schöpfung als Ausdruck Gottes großzügiger Liebe erkannte. Alle Geschöpfe sind Zeichen und Offenbarung (Sakrament) des Schöpfers, der überall göttliche Spuren hinterlässt. Also hat die Schöpfung ihren eigenen Wert deshalb, weil sie von Gott kommt, und nicht wegen ihres materiellen oder instrumentellen Wertes für die Menschen. Dies ist wahrhaft ökologische Weisheit. Erst recht kann man den *Sonnengesang* nicht verstehen ohne Franziskus' Liebe zu Jesus Christus und Verehrung für die Menschwerdung und den Leidensweg. Die Demut Gottes, die Gott dazu bewog Teil der Schöpfung zu werden, adelte die gesamte Schöpfung unendlich.

Drittens entwickelte Franziskus einen Weg der kontemplativen Aktion. Sein Ringen im Gebet mit dem Leid der Marginalisierten wie z.B. Leprakranken bewegten ihn aus Mitgefühl zu handeln. Dabei vermittelte und verkörperte er Gottes andauernde Liebe zum stets präsenten auferstandenen Christus, noch „verborgen“ in den Verachteten und Ausgestoßenen.

Durch Franziskus' Hingabe an ein Leben nach der Frohen Botschaft von Jesus Christus, in Einheit mit seiner leidenschaftlichen Liebe zur Schöpfung, wurde ein überzeugendes religiöses und ökologisches Bewusstsein geboren, das soziale Gerechtigkeit mit ökologischer Gerechtigkeit verband. Er strebte nach gerechten Beziehungen nicht nur zwischen Menschen sondern auch mit anderen Geschöpfen und der Erde selbst – bis zum Gehorsam gegenüber „allen wilden und ungezähmten Tieren“ (*Gruß der Tugenden* 14).

Leben und Vision von Franziskus lassen auch weiterhin eine ewige ökologische Weisheit wachsen: dass Menschen, individuell und kollektiv, ein gutes Leben in geschwisterlicher Beziehung untereinander und mit der Erde leben können. Richtig verstanden kann sein geistlich-ökologisches Zeugnis alle Menschen guten Willens vereinen, damit sie teilhaben an gemeinsamen Anstrengungen um eine nachhaltigere Gesellschaft (als Antwort auf den „Schrei der Armen“) und Ökosphäre (als Antwort auf den „Schrei der Erde“) zu schaffen.

### **Neuere katholische Antworten auf die Ökologie**

Die katholische Sorge um die Umwelt wurde gefestigt durch die Botschaft von Papst Johannes Paul II zum Weltfriedenstag 1990. So groß war die Wirkung dieses Dokuments, dass es die Debatte, *ob* sich Katholiken um die Umwelt kümmern sollten, erfolgreich beendete und überführte in die Diskussion, *wie* Katholiken ihre Sorge für die Schöpfung zum Ausdruck bringen sollten. Während die meisten herkömmlichen Umweltschützer ungezügelter industrielles Wachstum und mangelhafte öffentliche Ordnung als Ursachen der ökologischen Krise deuten, forderte Johannes Paul II alle Menschen auf einen noch tieferen Grund dieser Übel zu erkennen: unsere Sünde, Egoismus und fehlender Respekt vor dem Leben. Er behauptete, dass viele unserer ökologischen Krisen sich aus unserem gestörten Verständnis ergeben, was es bedeutet Mensch zu sein – in Beziehung zu Gott, unseren Mitmenschen und zur Schöpfung.

Johannes Paul II mahnte auf größere Offenheit gegenüber biblischen Werten als ein Mittel um kluge umweltrelevante Entscheidungen zu treffen. Auch nannte er ethische Pflichten für

Einzelpersonen und Institutionen auf allen Ebenen: für die Nationen der Welt zur internationalen Kooperation bei der Verwaltung der irdischen Güter, für die einzelnen Länder zur Sorge um das Wohlergehen ihrer Bürger, für Einzelpersonen zur eigenen Erziehung in ökologischer Verantwortung für sie selbst, für andere und für die Erde. Schließlich erinnerte er die Katholiken an „ihre ernsthafte Verpflichtung für die gesamte Schöpfung zu sorgen“, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, „dass die Inspiration des Heiligen Franziskus uns helfen wird einen Sinn der Brüderlichkeit mit all den guten und schönen Dingen, die der allmächtige Gott geschaffen hat, allzeit zu bewahren“.

In seinen letzten Lebensjahren verband Johannes Paul II noch ausdrücklicher ökologisches Bewusstsein mit den Prinzipien der katholischen Soziallehre. Menschliches Gedeihen war ebenso lebenswichtig wie das biologische und physikalische Gedeihen der Schöpfung. Der „Schrei der Erde“ konnte nicht getrennt werden vom „Schrei der Armen“. Seine lebenslange Bekräftigung der Wichtigkeit des Solidaritätsprinzips mit seiner Erkenntnis von unausweichlicher menschlicher Abhängigkeit erwies sich als gut vereinbar mit der Vision des Franziskus und einem erweiterten ökologischen Bewusstsein.

Beachtung der menschlichen Ökologie war ein zentrales Thema der Lehren von Benedikt XVI. Er schrieb: „Die Kirche hat eine Verantwortung für die Schöpfung, und sie muss dieser Verantwortung in der Öffentlichkeit Geltung verschaffen. Indem sie das tut, muss sie nicht nur Erde, Wasser und Luft als Gaben der Schöpfung, die allen gehören, verteidigen. Vor allem muss sie die Menschheit vor der Selbstzerstörung bewahren“ (*Caritas in Veritate*, n. 51). Er bemerkte auch, dass „neben der *Ökologie der Natur* etwas existiert, das man *menschliche* Ökologie nennen kann, was wiederum nach einer *sozialen* Ökologie verlangt. All dies bedeutet, dass sich die Menschheit, wenn sie wirklich nach Frieden verlangt, immer mehr der Verbindungen zwischen natürlicher Ökologie, oder dem Respekt vor der Natur, und menschlicher Ökologie bewusst werden muss. Die Erfahrung lehrt, dass Missachtung der Umwelt immer auch das menschliche Zusammenleben beschädigt, und umgekehrt. Es wird immer offensichtlicher, dass es eine untrennbare Verbindung zwischen dem Frieden mit der Schöpfung und dem Frieden unter den Menschen gibt“ (*Botschaft zum Weltfriedenstag 2007*, n. 8).

Die katholische Sorge für die Umwelt setzte sich fort mit Papst Franziskus. Er stellte fest, dass dies nicht „etwas ist, was Gott am Anfang der Geschichte gesprochen hat“, sondern eher „etwas, dass Gott jedem einzelnen von uns als Teil seines Plans anvertraut“. Papst Franziskus sagte auch, dass er bei seinem Namenspatron fortwährend ökologische Inspiration findet: „Es hilft mir, an den Namen Franziskus zu denken, der uns tiefen Respekt vor der gesamten Schöpfung und den Schutz der Umwelt lehrt, die wir leider allzu oft gierig und zum gegenseitigen Schaden ausbeuten, anstatt sie zum Guten zu nutzen.“ Wie die Päpste Johannes Paul II und Benedikt XVI entdeckte auch Papst Franziskus ganz klar moralisches Versagen im Zentrum der Umweltkrise. Und er warnt, dass solche moralische Blindheit teuer wird, wenn man sie nicht korrigiert: „Wann immer wir dabei versagen uns um die Schöpfung zu kümmern und um unsere Brüder und Schwestern, ist der Weg offen für Zerstörung, und Herzen werden verhärtet.“

## **Ökologie und die Rückbesinnung auf religiöse Traditionen**

Die meisten umweltbezogenen Lehren in den Weltreligionen entstanden lange bevor die Menschen überhaupt die Fähigkeit hatten unsere gegenwärtigen Umweltprobleme zu verursachen – mit

anderen Worten, bevor eine modern Umweltethik gebraucht wurde. Darüber hinaus gibt es unter den ethischen Ressourcen, die die Religionen durch ihre Traditionen bewahren, einige, die aus der Umweltperspektive problematisch sind, wie zum Beispiel der Glaube an die Überlegenheit des Menschen gegenüber anderen Geschöpfen oder die angenommene Notwendigkeit der Abkehr von der Welt als etwas Minderwertigem oder einem Hindernis um zur Einheit mit dem Göttlichen zu gelangen.

Eher als statische, zu verteidigende Schätze sind Traditionen lebende Erinnerungen, Werte und Wege, die von einer Generation zur nächsten weitergegeben und in immer neuen Kontexten weiterentwickelt werden. Tradition zu vertreten wird besonders angesichts neuer Probleme zur Herausforderung. Im Besonderen verlangt die „Rückholung“ von Traditionen für aktuelle religiöse Umweltethik mehrere Schritte:

- Welche der vielen Elemente in einer Jahrtausende überspannenden Tradition sollte man auswählen um sie wieder hervorzuholen? Das verlangt große Diskretion, weil man einige Elemente besser in der Vergangenheit belässt, während andere immer noch sehr hilfreich heutige Aktionen inspirieren können.
- Wie sollen wir diese Elemente im Licht unserer ökologischen Krise neu interpretieren, ihre Bedeutung für das Zeitalter der ökologischen Krise erklären? Franziskus liebte die Schöpfung, war aber kein Umweltaktivist im modernen Sinne. Also musste Papst Johannes Paul II das Leben von Franziskus als mittelalterliche Person reinterpretieren auf eine Weise, die es ihm erlaubte ein Vorbild zu werden, das uns heute hilft unser ökologisches Bewusstsein zu schärfen.
- Wie können diese Prozesse die religiöse Identität ganz allgemein erneuern? Dies verlangt kritisch zu betrachten, von welchen Werten wir uns heute leiten lassen wollen, und Beispiele zu finden aus unserer Vergangenheit, die uns auf unserer Reise in die Zukunft hilfreich begleiten können. Es verlangt die Auseinandersetzung mit neuen Entwicklungen, wie in der Wissenschaft. Ökologische wissenschaftliche Erkenntnis ist ein wesentlicher Bestandteil jeglicher moderner Umweltethik. Somit ist Erneuerung notwendigerweise innovativ: sie bedingt eine Synthese aus vergangenem und derzeitigem Wissen um neue Lösungen für unsere Probleme zu schaffen.

Die Antworten auf diese Fragen miteinander zu verflechten ist nichts weniger als eine Berufung, die drängende Erfordernisse der heutigen Welt anspricht. Ökologische Probleme werden nicht durch Individuen oder individuelle Handlungen gelöst werden. Vielmehr wird eine neue Vision der Menschheit gebraucht. Die getreu wiedergegebene Vision von Franziskus ist ein kraftvolles Zeugnis dafür, was katholische und christliche Tradition beitragen kann zu einer erneuerten Vision der Menschheit in Beziehung zur Natur. Jede religiöse Tradition muss aktiv solche Anstrengungen zur Rückbesinnung machen um unsere moderne Umweltkrise zu bewältigen. Aber wenn alles gesagt ist..., muss es auch getan werden! Die authentische Antwort auf all diese Fragen kann nicht nur aus Zahlen oder guten Absichten bestehen, sondern vielmehr in der Praxis eines spirituellen Lebens mit der Verpflichtung zur ökologischen Integrität.

Papst Johannes Paul II drängte die Menschheit ihre „ökologische Berufung“ zur Sorge um die Erde zu erfüllen. Dabei verknüpfte er den klassischen Ausdruck für katholische Spiritualität (Berufung) mit etwas ganz Neuem (Ökologie). Auf diese Weise Tradition mit Innovation verbindend lädt er uns ein die Weisheitsquellen der katholischen Tradition zu integrieren mit modernen wissenschaftlichen Instrumenten um die ökologischen Konsequenzen unseres dummen und unverantwortlichen Umgangs mit der Erde zu verstehen.

Das Beispiel der katholischen Tradition des Heiligen Franz von Assisi kann uns inspirieren, auf den Schrei der Erde mit Liebe, Mitgefühl und Großzügigkeit zu antworten. Auch wenn wir nicht versuchen sollten einen mittelalterlichen Mann in unserem stark abweichenden, modernen Kontext zu imitieren, können wir doch auf sein Beispiel schauen, während wir innerhalb unserer Berufung eigene Antworten formulieren auf die Umweltkrise unserer modernen Welt. Eine berufungs- und zeitgemäße Antwort kann immer noch Einsicht gewinnen aus dem Vorbild ökologischen Bewusstseins von Franziskus. Aber wir müssen eine Synthese entwickeln, die seine religiöse Begeisterung mit der besten wissenschaftlichen Information auf kluge Weise zu einer neuen moralischen Vision verbindet. Auf diese Weise werden wir unsere Tradition zurückgewinnen und hilfreich in das Zeitalter der Umweltkrise übertragen.

### **Beispiele franziskanischer Initiativen im Bereich Umweltschutz**

Franziskus war ein hoffnungsvoller Mann. Er inspiriert uns zu realistischer Hoffnung basierend auf dem Glauben, dass genügend Menschen, motiviert durch Gottes Geist, sich aufmachen, an der Heilung des Planeten mitzuwirken. Die größte Hoffnung auf Veränderung ist nicht die drohende Umweltkatastrophe, sondern die Botschaft des Evangeliums, dass es Alternativen gibt zu Blindheit, Gier und Konkurrenz, die so viel Unglück verursachen. Daher schließen wir diese Betrachtung mit einigen praktischen Hinweisen zur Unterstützung unserer Bemühungen und verschiedenen konkreten Beispielen, die aufzeigen, wie sich FranziskanerInnen aktuell darum bemühen, das ökologische Bewusstsein unseres Gründers in Aktionen umzusetzen, der ökologischen Krise, der wir heute begegnen, entgegenzuwirken. Mögen sie der gesamten Franziskanischen Familie und darüber hinaus als Inspiration dienen!

#### Praktische Überlegungen

Die Antwort auf die ökologischen Krise unserer Zeit muss in einer Klugheit gründen, die Menschen von der Notwendigkeit *jetzt* zu handeln überzeugt und diesen konkrete Vorschläge bzw. Handlungsanleitungen an die Hand gibt. Es folgen drei grundsätzliche Überlegungen, die Teil unseres franziskanischen Lösungsansatzes sein sollten:

*Realität der Grenzen:* Wie kann uns Franziskus' Liebe der Herrin Armut leiten angesichts unserer heutigen Umweltkrise und des wachsenden Bewusstseins der Begrenztheit unserer Erde? Authentische „ökologische Wandlung“ kann das eklatante Ungleichgewicht zwischen Nord und Süd oder die Zerstörung regionaler Habitats nicht ignorieren. Beide angesprochenen Fälle entziehen Teilen der Schöpfung essentielle Lebensbedingungen oder -raum. Die Antwort setzt von zwei Seiten an: einfacherer Lebensstil und die Umsetzung nationaler und internationaler Gesetze zum Schutze des Lebens in all seinen Formen.

*Nachhaltige Gesellschaften:* Da das geschwisterliche Leben für Franziskus wesentlich war können wir annehmen, dass ihm heute die Idee einer „Gemeinschaft von Gemeinschaften“ gefallen würde. Unsere Gesellschaften müssen mehr dezentralisiert werden – ein Gegentrend zur derzeit immer stärker wachsenden Weltwirtschaft. Es bedarf eines wachsenden Fokus' auf Lebens-Regionen:

lokale Gesellschaften ermächtigen, Verantwortung für ihren eigenen grundlegenden Bedarf zu übernehmen. Das bedeutet, Gesellschaften autarker zu machen und weniger abhängig von Waren (speziell Nahrungsmitteln) und Dienstleistungen (Energieversorgung) aus dem Ausland. Das mag zu politischen Entscheidungen führen, z.B. Aufhebung von Handelsbeschränkungen, Erhöhung von Importzöllen und Unterstützung der lokalen Landwirtschaft.

*Liturgie:* Als Quelle und Gipfel alles christlichen Lebens (LG 11) und als oft einziger Kontakt, den praktizierende Katholiken mit der Kirche haben, ist die sonntägliche Eucharistiefeier eine besonders geeigneter Möglichkeit, Christen darauf aufmerksam zu machen, dass ökologische Gerechtigkeit ein „Zeichen der Zeit“ auf Leben und Tod ist.

#### Konkrete Beispiele franziskanischer Initiativen:

Seit vielen Jahren versucht die Franziskanische Familie weltweit ihre Aktivitäten im Bereich Ökologie und Umweltgerechtigkeit zu vertiefen und zu konkretisieren. Die folgenden elf Beispiele zeigen einen Ausschnitt dessen, was bereits getan wird.

1. *Teilnahme an der "Rio+20" Konferenz der Vereinten Nationen:* Im Juni 2012 nahmen 60 FranziskanerInnen, die alle Teile der Franziskanischen Familie repräsentierten, an der "Rio+20" Konferenz der Vereinten Nationen (UN) in Rio de Janeiro in Brasilien teil. Die Organisation für diese Delegation übernahm Romans VI (die Gruppe der JPIC [*Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung - GFBS*] Direktoren der Franziskanischen Familie). Eine kleine Gruppe, angeführt von Franciscans International (die franziskanische Nichtregierungsorganisation bei den UN), nahm an der offiziellen Konferenz teil. Der größere Teil der Delegation nahm am "Gipfel der Völker" teil, einer Parallelveranstaltung mit den gleichen Themen wie die offizielle Konferenz, jedoch offen für alle. Franziskanische Delegierte besuchten viele Veranstaltungen des Kongresses und des Gipfels, um Kontakte zwischen Teilnehmern mit ähnlichen Wertvorstellungen und Bedenken zu knüpfen. An den letzten beiden Tagen in Rio trafen sich die Delegierten zur Strategieplanung für zukünftige gemeinsame Aktionen. Daraus resultierten drei Vorschläge, die aktuell umgesetzt werden:
  - Sich der Auswirkungen unseres Lebensstils auf die Umwelt bewusst werden und nach Wegen der notwendigen Veränderung suchen.
  - Das Thema "Bergbau" und seine Auswirkungen angehen, das von Franziskanern auf der ganzen Welt vorgebracht wird; mit JPIC in Rom an der Entwicklung und Auswertung einer Umfrage zu den Auswirkungen des Bergbaus zusammenarbeiten, worauf Aktionen zur Behebung der festgestellten Probleme folgen.
  - An der Kampagne "Sag NEIN zur Green Economy (Grünen Wirtschaft)" teilnehmen, die darauf abzielt, Strategien von Firmen und Projekten zu entlarven, die nur vorgeben, die Green Economy zu fördern.

(Siehe Anhang zu dieser Betrachtung aus dem Schlussbericht der franziskanischen Beteiligung in Rio. Dieser stellt einige praktische und hilfreiche Strategien für die Arbeit in diesem Bereich zur Verfügung.)

2. *Rio +20 Follow-up:* Damit globale Entwicklungspolitik wirksam ist, muss sie die spezifischen Bedürfnisse und Interessen der an den Rand gedrängten und verwundbaren Bevölkerungsgruppen in den entwickelten, Entwicklungs- und am schwächsten entwickelten Länder der Welt berücksichtigen, speziell der Menschen, die in Armut leben. Obwohl nachhaltige Entwicklung im Allgemeinen als verantwortlich und gerecht angesehen wird ist es ein Konzept, das zu vielen Diskussionen führt und komplexer ist, als es zunächst scheint.

Wenn man das Ganzheitliche der Entwicklungspolitik betrachtet stellen sich folgende Fragen: Was sind die tatsächlichen Gegebenheiten hinter der sogenannten Entwicklung? Wer ist der eigentliche Nutznießer von Entwicklungsprojekten? Und was sind die Realkosten für die Umwelt und die lokalen Gesellschaften? Franciscans International (FI) hat eine Broschüre herausgegeben, die, ohne sich in Fachtermini zu verlieren, die Bedeutung von „Nachhaltiger Entwicklung“ zu verstehen hilft. Diese Broschüre liefert den Schlüssel zum Verständnis der aktuellen Debatten (inklusive der Rio+20 Konferenz und ihrer Folgeaktivitäten), die zu wichtigen Entscheidungen auf globaler Ebene führen und schließlich zu praktischen Veränderungen in lokalen Gesellschaften. Der Link zum Gesamttext der neuen FI Broschüre zum Rio+20 Follow-up und zu wichtigen Umweltthemen ist:

[http://franciscansinternational.org/fileadmin/docs/Environment/FI\\_20booklet\\_Development-Sustainable\\_20for\\_20whom\\_Nov\\_202013\\_final-EN.pdf](http://franciscansinternational.org/fileadmin/docs/Environment/FI_20booklet_Development-Sustainable_20for_20whom_Nov_202013_final-EN.pdf).

3. *Recht auf Wasser*. Franciscans International (FI) engagiert sich für das Recht der Menschen auf Wasser, speziell für die Randschichten. Diese Arbeit umfasst verschiedene Aktivitäten. Eine dieser ist die Publikation einer praktischen Anleitung für das Recht auf Wasser (Publikation zum Download: [http://franciscansinternational.org/fileadmin/docs/Water\\_manual/FI\\_WL\\_The\\_Right\\_to\\_Water\\_and\\_Sanitation\\_-\\_a\\_practical\\_guide.pdf](http://franciscansinternational.org/fileadmin/docs/Water_manual/FI_WL_The_Right_to_Water_and_Sanitation_-_a_practical_guide.pdf)), eine andere ist eine Reihe von Workshops in Nairobi und Genf und ein Schulungsworkshop für Fortgeschrittene in Vanderbijlpark, Südafrika, der im November 2013 durchgeführt wurde. Am Vanderbijlpark Workshop nahmen FranziskanerInnen aus Äthiopien, Kenia, Uganda, Tansania, Malawi, Simbabwe, Sambia und Südafrika teil. Die Gruppe diskutierte Schlüsselfragen einschließlich der Verantwortung von Staaten für den Schutz des Rechtes auf Wasser, mit einer Betonung der Schwächsten, wie zum Beispiel Menschen, die in ländlichen und urbanen Gegenden in Armut leben. Vertreter des Katholischen Parlamentarischen Verbindungsbüros und von JPIC der Südafrikanischen Bischofskonferenz sprachen über ihre Fürsprachearbeit bei den politischen Entscheidungsträgern. Die Damietta Friedensinitiative teilte ihre Ansicht über die Verbindung zwischen Frieden und Zugang zu Wasser mit der Gruppe. Das FI-Team aus Genf nahm teil, um die Nutzung der relevanten UN Menschenrechtsmechanismen im Hinblick auf die Verwirklichung des Rechtes auf Wasser darzustellen. Das Schlussdokument des Workshops ist die **Vaal Wasser und Abwasser Erklärung**, die einen gerechten Ansatz bezüglich Wasserangelegenheiten mit Fokus auf den Bedürfnisse der Verletzlichsten darlegt. Diese Erklärung anerkennt die Errungenschaften mancher afrikanischer Regierungen zur Sicherstellung dieses fundamentalen Rechtes. Gleichwohl fordert sie weitere Ermächtigung und Beteiligung von lokalen Gemeinschaften bei der Bereitstellung ihrer eigenen Wasserdienstleistungen und den Schutz vor Kommerzialisierung dieser Dienstleistungen. Es erfolgte ein Aufruf an Glaubensgemeinschaften denen, die ihrer Rechte beraubt wurden, beizustehen und sie zu unterstützen. (Volltext: [http://franciscansinternational.org/fileadmin/docs/Water\\_manual\\_/The\\_20Vaal\\_20Water\\_20and\\_20Sanitation\\_20Declaration-2.pdf](http://franciscansinternational.org/fileadmin/docs/Water_manual_/The_20Vaal_20Water_20and_20Sanitation_20Declaration-2.pdf)).

4. *Sonnenscheinhaus (Sunshine House) in Indonesien*: Diese von Br. Samuel Onton Sidin, OFM Cap (Gewinner des Kalpataru Award, einer der höchsten Umweltpreise Indonesiens) angeführte Initiative fördert Wiederaufforstungs- und Naturschutzprogramme, speziell im Kabu Raya Bezirk. Es wurden große Bäume gepflanzt und sogenannte „go green“ Aktivitäten in diesem Gebiet eingeführt. Das Sonnenscheinhaus, ein Gebetszentrum für lokal ansässige Katholiken, wurde eröffnet. Dieses fördert Initiativen zum Umweltschutz bei gleichzeitigem Angebot von christlicher Anbetung und franziskanischer Spiritualität. Im Jahr 2000 wurde ein 90-ha großes Gebiet vom Mt. Tunggal in den Benuah Bergen wiederaufgeforstet. Dieses Gebiet war durch ein großes Buschfeuer unbekannter Ursache zerstört worden. Seltene

einheimische, vom Aussterben bedrohte Baumarten wurden angepflanzt und eine Futterstätte für Vögel errichtet.

5. *Franziskanisches Korps der Erde (Franciscan Earth Corps) (USA)*: Diese Initiative wurde im September 2013 vom Franziskanischen Aktionsnetzwerk (*Franciscan Action Network [FAN]*) ins Leben gerufen. Es handelt sich um ein Netzwerk für junge Erwachsene (18-35 Jahre alt), die sich in Projekten zur Bewahrung von Gottes Schöpfung und für Gerechtigkeit engagieren. Dieses Programm verbindet Handeln mit Kontemplation. Es bietet den spirituellen Rahmen in der franziskanischen Tradition (Hervorheben von sozialer und ökologischer Gerechtigkeit, franziskanische Spiritualität, Gemeinschaft und einfaches Leben) und initiiert lokale Projekte zu nachhaltigem Lebensstil in Verbindung mit Basisbewegungen zum Klimawandel. Dieses neue Programm wird aktuell zur Anwendung in Pfarrgemeinden, Colleges und religiösen Orden angepasst.
6. *Drittes Kontinentaltreffen von JPIC Americas in Quito, Ecuador, November 2011*: Neunundsiebzig (79) Mitglieder der Franziskanischen Familie (Brüder, Schwestern und Säkulare) trafen sich zur Erörterung des Themas "Umweltgerechtigkeit und die Herausforderungen für das Amazonasbecken". Neben den wissenschaftlichen und theologischen Konferenzen wurden Erfahrungen vom Einsatz im Amazonasbecken geteilt. Die Versammlung einigte sich auf fünf zentrale Prioritäten als Antwort auf die Herausforderungen für das Amazonasbecken:
  - Menschwerdung durch Sich-Einbringen, das zur persönlichen und geschwisterlichen Wandlung führt
  - Prophetische Spiritualität die befreit und Umweltgerechtigkeit fördert
  - Präsenz und geschwisterliches Zeugnis in der Sendung
  - Zusammenarbeit und Vernetzung
  - AusbildungAus diesen fünf Prioritäten wurden gezielte Empfehlungen für die Sendung im Amazonasbecken entwickelt.
7. YouFra in Bosnien organisierte einen „Tag für die Ökologie“. Hierbei handelt es sich um ein jährlich wiederkehrendes, eintägiges Ereignis mit dem Ziel, jungen FranziskanerInnen bewusst zu machen, wie wichtig es ist, unsere Umwelt sauber zu halten. Der Heilige Franziskus wird als der herausgestellt, der alles, was geschaffen ist, bewunderte und sich darum sorgte. Dieser Tag findet jedes Jahr in einer anderen Stadt der Region statt. Mitglieder von YouFra säubern diese Stadt und pflanzen neue Bäume. In Kroatien hatten Franziskaner großen Einfluss auf die Entscheidung der Adria Gesellschaft, keine Pipeline durch Kroatien zu verlegen. Die Adria Gesellschaft wollte dies ursprünglich, doch OFS und YouFra hatten gemeinsam mit der Organisation „Green Ones“ Erfolg beim Stopp dieser geplanten Aktion.
8. Seit 2010 unterstützt die regionale Säkulare Franziskanische Bruderschaft in Boma, Demokratische Republik Kongo, ein Projekt, das die Bewahrung der Schöpfung und den Kampf gegen Armut vorantreibt. Dieses Projekt ist eine Initiative von Jean Bosco Noel Nkodia, OFM, und eines Teams von Biologinnen des Netzwerkes afrikanischer Frauen für nachhaltige Entwicklung (*Network of African Women for Sustainable Development [REFADD]*). Ziel dieses Projekts ist der Schutz des Mangroven Marineparks an der Atlantikküste der Demokratischen Republik Kongo im Mündungsgebiet des Flusses Kongo. Es unterstützt auch den Schutz der Seekühe vor rücksichtsloser Jagd durch die Bevölkerung. Diese Ziele werden durch das Anlegen mehrerer Teiche erreicht, die genügend Fischbestand und Holz bieten und somit keine Notwendigkeit mehr für das Fällen

von Mangroven oder das Töten von Seekühe besteht.

9. Die Pfarrgemeinde der Heiligen Theres in Arakonam befindet sich in Südindien in der Nähe von Chennai. Die Stadt hat 200000 Einwohner, von denen nur 10000 Christen sind. Wir arbeiteten mit säkularen Gruppen zusammen, was eine lohnende Erfahrung war. In diesen Zeiten der globalen Erwärmung und des Klimawandels taten sich unsere Gemeindeglieder zum Schutz der Erde zusammen und implementierten einige innovative Modelle der ökologischen Krise zu begegnen. Wir nannten die sechs entwickelten Modelle „Heimische Spiritualitätsmodelle“ (*Domestic Spirituality Models*) und sie können sowohl von den Mitgliedern der Glaubensgemeinde als auch von denen der weltlichen Gemeinschaft einfach umgesetzt werden. Die in unserer Pfarrgemeinde erarbeiteten Modelle sind: vor Ort essen, vor Ort einkaufen, vor Ort heiraten, vor Ort beten, vor Ort bleiben und vegetarisch essen. Diese Modelle werden von unseren Gemeindegliedern bereits gewissenhaft und verantwortungsvoll umgesetzt und die Gemeinschaft erntet den Ertrag. Diese Erfolgsgeschichte zeigt, was eine Glaubensgemeinschaft erreichen kann, wenn sie sich mit der säkularen Gemeinschaft für eine bessere Zukunft unserer Kindeskinde zusammen tut.
10. *Franciscans International (FI)* setzt sich zusammen mit FranziskanerInnen auf der ganzen Welt bei den UN ein, um Fälle ökologischer Ungerechtigkeit aufzuzeigen oder nationale Richtlinien zum Schutz von Menschen und des Planeten zu verbessern. FI ist auch bei Nachfolgeaktionen zu Rio+20 Konferenz aktiv, die derzeit bei den UN stattfinden. Eines der wichtigsten Ergebnisse der Rio+20 Konferenz war, dass alle 193 Länder sich darauf einigten, einen staatsübergreifenden Prozess zur Erarbeitung neuer globale Nachhaltigkeitsziele zu starten. Diese Nachhaltigkeitsziele, die noch diskutiert werden, werden voraussichtlich 2015 verabschiedet und sollen die Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik für die nächsten Jahre formen. Aufgrund ihrer gemeinsamen Büros bei den UN hat die globale Franziskanische Familie eine bedeutende Stimme vor den Entscheidungsträgern, womit sie auf die Sorge für die Schöpfung, die Förderung des Gemeinwohls und Solidarität mit Gesellschaften, die am stärksten von ungerechter Politik und Missbrauch der Umwelt betroffen sind, hinweist. FI beschäftigt Regierungsvertreter und UN-Behörden und spricht regelmäßig vor dem Menschenrechtsrat in Genf und der Generalversammlung zur Entwicklung der Nachhaltigkeitsziele in New York. Alle FranziskanerInnen können die Bemühungen von FI unterstützen, indem sie ihre Vertreterinnen und Vertreter auffordern, ihrer Rolle bei der Entwicklung einer auf franziskanischen Werten basierenden globalen Agenda gerecht zu werden: eine Agenda, die die Würde jedes Menschen respektiert, die eine gerechte Verteilung von Ressourcen vorantreibt und die unsere Umwelt schützt und bewahrt.
11. Der nationale Zweig des OFS Ordens von Uruguay (*National OFS Fraternity of Uruguay*) hat sich mit FI und anderen nationalen Organisationen zum Schutz von Schwester Wasser zusammengeschlossen. Auslöser war eine Krise im März 2013, als Bewohner von Montevideo geschockt Wasser mit einem stechenden Geruch und Geschmack aus ihrem Wasserhahn fließen sahen. Ursache war eine Kontamination des Flussgebiets Santa Lucía, der Hauptwasserquelle für 50% der Uruguayer. Der Vorfall deckte systematische Probleme beim Management von Frischwasserressourcen und Trinkwasserdienstleistungen durch die Regierung auf. Der nationale OFS Zweig schloss sich mit FI zusammen und untersuchte das Problem, worauf sie Vorschläge für die Entscheidungsträger entwarfen, wie Trinkwasserressourcen besser geschützt werden können und die Wassernutzung für den menschlichen Gebrauch vor industrieller Nutzung priorisiert werden kann. Die Franziskaner brachten für ihre Arbeit verschiedene Gruppen von Organisationen der Zivilgesellschaft zusammen. Im Juni legte die franziskanische Koalition einen ausführlichen Bericht bei der UN vor. Dadurch wurden diese Vorschläge ausländischen Diplomaten in Montevideo zugänglich und

FI konnte einen Vertreter des Ordens nach Genf schicken, um für diese Empfehlungen bei den Vorbereitungen für Uruguays anstehende Überprüfung der Menschenrechte einzutreten.

## Anhang

### Schlussdokument der franziskanischen Delegation zur Rio+20 Konferenz

Sechshundfünfzig (56) Mitglieder der weltweiten Franziskanischen Familie trafen sich vom 15. bis zum 23. Juni 2012 bei der UN Rio+20 Konferenz und bei dem parallel verlaufenden Gipfel der Völker. Die Teilnehmer verbrachten auch Zeit mit der Vorbereitung der gemeinsamen Vorschläge für die Franziskanische Familie und um konkrete Wege zu finden, diese Vorschläge umzusetzen. Daraus entstand das folgende kurze Dokument, das bei der Verbreitung der Neuigkeiten über unsere Aktivitäten bei der Rio+20 Konferenz helfen soll und die Mitglieder der Franziskanischen Familie ermutigen soll, noch aktiver in ihren Bemühungen zur Bekämpfung der Krisen unserer heutigen Welt zu werden:

Nach Meinung vieler Menschen stehen wir an einem kritischen Punkt in der Erdgeschichte. Soziale, Umwelt- und Wirtschaftskrisen rufen nach einer Bewertung der derzeitigen Situation und nach dem Finden von effektiven Wegen, das Bewusstsein der gegenseitigen Verantwortung, sowie der Verantwortung gegenüber der Gesamtheit der Menschen, der zukünftigen Generationen und unseres Planeten zu erhöhen. Als Nachfolgende des Heiligen Franziskus, dem Umweltpatron, sind wir alle dazu aufgerufen die Welt, in der wir leben, in ihrer Tiefe zu verstehen und Leben in Fülle für Gottes gesamte Schöpfung möglich zu machen.

Die Franziskanische Familie hat kürzlich entschieden, Themen zur Umweltgerechtigkeit stärker hervorzuheben. Als Teil dieser gemeinsamen Bemühungen traf sich eine Gruppe von etwa 60 FranziskanerInnen während des Gipfels der Völker und der Rio+20 Konferenz der UN in Rio de Janeiro. Unsere Delegation setzte sich aus denen, die an den offiziellen Veranstaltungen der UN teilnahmen, geleitet von einem Team von FI (unsere franziskanische Nichtregierungsorganisation bei den UN), und denen, die an den Parallelveranstaltungen des Gipfels der Völker teilnahmen. Gemeinsam reflektieren wir einige grundlegende Themen einschließlich Nachhaltigkeit, Menschen- und Umweltrechte, Spiritualität, Armut, einheimische Bevölkerung, Green Economy, etc. Wir teilten unsere Werte und unsere Vision einer besseren Welt mit anderen, die bei diesen Treffen zusammenkamen. Als FranziskanerInnen haben wir eine gemeinsame Vision des Menschen, der Gesellschaft und der Natur. Unser franziskanisches Erbe erlaubt es uns, unsere ethischen Interessen für ein gesundes Miteinander mit der gesamten Schöpfung, speziell den an den Rand gedrängten, zu teilen.

Wir dachten über unsere verschiedenen Wirklichkeiten und lokalen Bedürfnisse nach. Im Laufe unserer Diskussionen kristallisierte sich heraus, dass unsere lokalen Probleme intensiv mit der globalen Situation verbunden sind. Also entschieden wir als Mitglieder der internationalen Franziskanischen Familie Vorschläge zu erarbeiten, die wir gemeinsam umsetzen könnten. Während lokale und regionale Gruppen weiterhin an ihren spezifischen Themen arbeiten werden verpflichteten wir uns auf die folgenden drei Vorschläge, die weltweit von der Franziskanischen Familie umgesetzt werden sollen:

1. Authentizität des Lebensstils fördern.
2. Am Bergbauprojekt der JPIC Anhänger in Rom teilnehmen.
3. Die Kampagne „Nein zur grünen Ökonomie“ (*No to the green economy*) fortführen, die durch die Green Economy hervorgerufenen Probleme anprangern und nach Alternativen für die Gesellschaft suchen.

Alle drei Vorschläge sollten:

1. Schulungsmaterial (einschließlich grundlegender Definitionen) erstellen und unseren Brüdern und Schwestern sowie denen, mit denen wir zusammenarbeiten, Schulungsmöglichkeiten anbieten.
2. Eine Reihe von Diskussionspapieren über ein neues Denkmodell für die Gesellschaft aus franziskanischer Sicht entwerfen.
3. Das Bewusstsein für unsere franziskanische, umweltbewusste Spiritualität schärfen. Gebete und Gottesdienste zu diesen Themen erarbeiten und teilen.
4. Mit Fachkundigen zu diesen Themen zusammenarbeiten.
5. Gewalt gegenüber Randständigen verurteilen.
6. Netzwerke innerhalb der Franziskanischen Familie sowie mit anderen Organisationen oder Bewegungen der Zivilgesellschaft bilden bzw. stärken.
7. Die Franziskanische Familie auf der ganzen Welt dazu ermutigen, sich als Fürsprecher in der öffentlichen Politik einzusetzen.
8. Mit bereits bestehenden Gruppen kooperieren.
9. Besondere Bemühungen, mit der Basisbewegung zusammenzuarbeiten.

Die Teilnehmer vertrauten die Entwicklung der drei konkreter Vorschläge verschiedenen Gruppen und Personen an: Bernd Beermann OFM Cap und die deutsche Franziskanische Familie ist verantwortlich für den Vorschlag zur Authentizität des Lebensstils. Sheila Kinsey FCJM und Joe Rozansky OFM sind verantwortlich für den Vorschlag zum Thema Bergbau. Sinfrajupe, die JPIC Organisation der franziskanischen Familie in Brasilien ist verantwortlich für den Vorschlag zur Green Economy.